

Die Gefahr kann jeden Tag aufs Neue entstehen

Verein Rückblende – Gegen das Vergessen erinnert an das Schicksal jüdischer Mitbürger aus Volkmarsen

Volkmarsen – 81 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, am Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust, erinnerte der Volkmarsener Verein Rückblende - Gegen das Vergessen auf dem jüdischen Friedhof in Volkmarsen an die Gräueltaten, die Brutalität und die Unmenschlichkeit, die sich im Zweiten Weltkrieg vor allem gegen Juden richtete und die im Tod von sechs Millionen Juden endete.

„Wir müssen uns fragen, ob wir etwas aus der Geschichte gelernt haben“, sagte Vorstandsmitglied Manfred Flore angesichts der derzeitigen politischen Weltlage. Auch Bürgermeister Hendrik Vahle griff auf,



Würdevoll: Bei der Gedenkveranstaltung zum Holocaust-Gedenktag auf dem jüdischen Friedhof in Volkmarsen traten „die Harmonist:innen“ auf.

FOTO: HEIKE SAURE

wie wichtig es gerade in einer Stadt mit vergleichsweise umfangreicher jüdischer Vergan-

genheit wie Volkmarsen sei, sich immer wieder zu erinnern und die Erinnerungen und Er-

zählungen an jüngere Mitbürger weiterzugeben.

Zu dieser jüngeren Generation gehörten auch die vier Gymnasiastinnen des Warburger Hüffertgymnasiums, die Passagen aus dem Buch „Wie Kohlestücke in den Flammen des Schreckens: Eine Familie überlebt den Holocaust“ von Naftali Fürst vortrugen. Fürst, der im vergangenen Jahr in Volkmarsen gewesen war, beschreibt mit eindrücklichen Worten, wie er die Grausamkeit von vier Konzentrationslagern überlebte, bevor er als Zwölfjähriger die Befreiung von Buchenwald miterlebte und sich für ihn die Tore der Hölle endlich öffneten.

„Die Harmonist:innen“ um-

rahmten die Gedenkfeier musikalisch, außerdem wurden die Namen der jüdischen Kriegsoffer aus Volkmarsen verlesen. Der Vorsitzende des Vereins Rückblende, Dr. Wolfgang Werner, sprach von der systematischen und planvollen Vernichtung, bei der das Überleben nur ein Zufall gewesen sei. Er verlas das Gedicht „Immigrantenlied“ von Ilse Werner, das die Hoffnung der Opfer auch in ihren dunkelsten Stunden ausdrückt.

Dr. Werner sprach zwei Botschaften für die Anwesenden aus, die zum Nachdenken anregten. „Wir sind zwar nicht schuld, aber wir haben eine Verantwortung“ und „Die Gefahr kann jeden Tag aufs Neue entstehen“.

HEIKE SAURE